

Sitzungsberichte

der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg

für das Gesellschaftsjahr 1864/65.

I. Sitzung am 17. December 1864.

Inhalt. Förster: über syphilitische Geschwülste. — Osann: über das prismatische Farbenbild.

1. Vorlage der eingegangenen Schriften.
2. Herr v. Franque schlägt die Herren Wilhelm und Friedrich König, Fabrikbesitzer in Kloster Oberzell bei Würzburg, zur Aufnahme als Mitglieder vor.
3. Herr Förster spricht über die syphilitischen Geschwülste innerer Organe. Er beginnt mit einer historischen Einleitung über dieselben und verbreitet sich dann ausführlicher über die neuen Forschungen in dieser Richtung. Hervorgehoben wird, dass die Untersuchungen Virchow's den Nachweis lieferten, die syphilitischen Geschwülste entbehrten eines syphilitischen Characters, während jetzt Wagner das Gegentheil behauptete. Nach ihm böten die Kerne der die Tumoren zusammensetzenden Zellen, sowie diese selbst nichts Bemerkenswerthes, junge Zellen, farblose Blutkörperchen, sowie Spindelzellen. Charakteristisch sei aber die Lage der Zellen und Kerne im Bindegewebe, wo jede einzelne Zelle getrennt von der anderen in einem Hohfraume des Bindegewebes liege. Hiermit sei jedoch eine spätere Bemerkung vollständig im Widerspruch, nach welcher grössere Zellengruppen und Zellenreihen die Alveolen ausfüllten. Zu verwundern sei darum nicht die Häufigkeit innerer syphilitischer Tumoren, die Wagner gefunden haben will.

Die eigenen Untersuchungen des Vortragenden führten zu den Resultaten: Die syphilitischen Geschwülste gehörten zur Gruppe der Lymphgeschwülste; sie charakterisirten sich durch die jungen sie zusammensetzenden Elemente, welche die grösste Uebereinstimmung mit jungen Zellen (Eiter-Lymphzellen) zeigen. Die weitere Entwicklung sei eine doppelte: a) Massenhafte Proliferation, weiche Grundsubstanz, Würzburger med. Zeitschrift. VII. Bd. (Sitzungsberichte pro 1865.)

b) Beschränkte Proliferation, Festerwerden der Grundsubstanz durch Auftreten von Binde-substanzzellen, fettige Degeneration, später Narbenbildung. Der Vortragende erklärt zum Schluss, dass der syphilitischen Geschwulst jeder syphilitische Character fehle und dass man zur genauen Diagnose den übrigen Befund zu Hilfe nehmen müsse. Zu unterscheiden sei das Syphilom von dem Tubercel durch die Grösse und feste faserige Grundsubstanz, welche ersterem fehle. Die Lupusknötchen seien klein und kämen nur in der Haut vor, seien weich und sehr reich an jungen Zellen, fast zerfliessend. Leichter sei die Verwechslung des Syphiloms mit Sarcom und gewissen Formen des Fibroms und Scirrhus, namentlich mit gewissen Entwicklungsstufen dieser Geschwülste. Grosse Aehnlichkeit böten diffuse Entzündungen mit dem Syphilom.

Vortragender bespricht dann die Localitäten des Syphiloms.

Im Gehirn gehe es aus von der Dura mater, wo es in Form platter Tumoren auftrete, auch in der Pia mater käme es mitunter vor, weniger oft im Gehirn selbst; auch im Rückenmark und den Nerven erschiene es nicht selten. Die Respirationsorgane, besonders die Lungen sind ein Lieblingsort des Syphiloms bei hereditärer Lues. In Thymus und Thyreoidea seien noch keine Syphilome beobachtet. End- und Pericard zeigen weniger prägnante Formen. Von Gefässsyphilom sei erst ein Fall beobachtet; in den Lymphdrüsen fehlen die Tumoren; in der Lippe, dem Zungenfleisch finden sie sich sehr oft, bei Syphilis der Leber als diffuse Infiltration; als kleinere und grössere Knoten. Im Pancreas fehlen sie bis jetzt, in den Nieren und Nebennieren kommen sie bis jetzt in je einem Falle vor. Der Hoden zeigt oft diffuse syphilitische Infiltration; auch im Ovarium und Uterus sind Syphilome nachgewiesen. In der Brustdrüse, der Vagina und den Tuben kamen sie noch nicht zur Beobachtung.

Herr Rinecker hebt hervor, dass die Schmerzlosigkeit der Geschwülste und ihre Consistenz bei Lebenden sicher constante Eigenschaften der Syphilome seien und dass er schon vor mehreren Jahren syphilitische Tumoren in den Sehnerven beobachtet habe.

4. Herr Osann spricht über sein Verfahren dem prismatischen Farbenbild eine grössere Ausdehnung zu geben durch Auffangen desselben mittelst eines mit Wasser gefüllten Glascyllinders. Er zeigt durch Versuche die hierdurch erhaltenen Frauenhofer'schen Linien in auffällender Stärke auf gelbem Grund, hervorgebracht durch eine Natronflamme und auf farbigem Grund mittelst einer Flamme von Solaröl.

II. Sitzung am 7. Januar 1865.

Inhalt. Geigel: Demonstration von Mammuthsknochen. — Kölliker: Referat über Untersuchungen von Roudanovsky an gefrorenem Rückenmark. — Schenk: Demonstration fossiler Equiseten. — v. Tröltzsch: Fall von Caries des Felsenbeins.

Als Gast ist anwesend Herr Dr. Roudanovsky aus Nijni-Tahilsk in Sibirien.

1. Vorlage der eingegangenen Schriften und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

2. Herr Sandberger schlägt Herrn Jos. v. Hirsch zur Aufnahme als Mitglied vor.; Herr Geigel Herrn Hess, Professor an der Gewerbschule dahier.

3. Die in der letzten Sitzung vorgeschlagenen Herren F. und W. König werden durch Kugelung als Mitglieder aufgenommen.

4. Herr Geigel demonstirt mehrere in der Nähe Würzburgs vorgefundenen Knochen des Mammuth und eine bei Albertshausen in einer moorigen Wiese gefundene Steinaxt.

Herr Sandberger bemerkt darauf Einiges über die neben den vorgeführten Knochen gefundenen Conchylien und erinnert an den Reichthum des Untermaindeltas an Knochen und Conchylien, die sich bis jetzt allein auf 22 Species grösserer Thiere und 66 fossilen Mollusken beläuft.

5. Herr Kölliker referirt über die von Dr. Roudanovsky an gefornem Rückenmark und Gehirn angestellten Untersuchungen. Herr Markusen spricht sich für das Vorkommen von Anastomosen zwischen Ganglienzellen aus, er will dieselben auf das Bestimmteste gesehen haben.

Herr Eberth hält aus physiologischen Gründen solche Anastomosen für höchst wahrscheinlich. Er begründet dieses mit einigen Befunden über die Entwicklung des Nervensystems. Da die Ausläufer der Nervenzellen die Centralorgane mit der Peripherie verbinden, so müsse bei vollständiger Theilung der Nervenzellen von einander die Leitung nothwendig eine Unterbrechung erfahren, was kaum denkbar sei.

6. Herr Schenk demonstirt fossile Equiseten des Bonebed aus den Brüchen von Strullendorf bei Bamberg. Die vorgelegten Stücke sind besonders ausgezeichnet durch die verschiedenen Entwicklungszustände, welche sie repräsentiren.

7. Herr v. Tröltzsch trägt einen Fall von Caries des Felsenbeins vor mit nachgefolgtem Gehirnabscess, der rasch tödtlich verlief und empfiehlt in nachträglichen Bemerkungen besondere Vorsicht bei Aufnahme von Otorrhoe-Leidenden in Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Herr Vogt bemerkt, dass Ohrenflüsse nicht so selten seien, er habe erst kürzlich unter 800 Conscriptionspflichtigen 8 mit diesem Leiden getroffen.

III. Sitzung am 21. Januar 1865.

Inhalt. Hilger: Analyse zweier Fahlerze. — Vogt: über Milchproben.

Als Gast anwesend Herr v. Dungern aus Wiesbaden.

1. Vorlage der eingegangenen Schriften und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

2. Herr Stud. Kraus wird als Mitglied durch Herrn Schenk vorgeschlagen.

3. Die Herren v. Hirsch und Hess werden durch Kugelung als Mitglieder aufgenommen.

4. Herr Hilger theilt die Analyse zweier Fahlerze mit, die ihm Hr. Sandberger zur quantitativen Untersuchung übergeben hatte, und in welchen ausser den gewöhnlich vorkommenden Schwefelmetallen noch Schwefelcobalt und Schwefelwismuth enthalten war. Die Resultate der quantitativen Analyse ergaben das Verhältniss des Schwefels der Sulfbase zur Sulfosäure wie 4:3 und das Verhältniss der Menge der Sulfbasen zu den Sulfosäuren ingesamt wie 4:1.

Bei der Analyse selbst wurde der Zerlegung mittelst Chlorgas das Auflösen des Minerals in Salpetersäure vorgezogen. Die quantitative Bestimmung der einzelnen Metalle geschah nach den allgemein bekannten Methoden. Bei der Bestimmung des Cobalts dagegen wurde die als schwefelsaures Cobaltoxydul vorgezogen. Die Analyse eines Kupferwismutherzes aus dem Schwarzwald liefert keine Beimengung von metallischem Wismuth, was in den früheren Analysen von Schenk und Schneider in einer Menge von etwa 9,6 pCt. gefunden wurde. Nach der procentischen Zusammensetzung ergab sich die Formel; 3 Schwefelkupfer und Schwefeleisen auf 1 Schwefelwismuth.

Herr Sandberger bemerkt: Wie die Analyse des von metallischem Wismuth freien Wismuthkupfererzes schärfer denn je die Formel feststellt, dass Kupferwismutherz ein Sulfosalz ist, in welchem sich die Sulfobasen (halb Schwefelkupfer und einfach Schwefeleisen) zu der Sulfosäure (dreifach Schwefelwismuth) wie 3:1 verhalte, so widerspricht dieser Formel auch der einzig unvollkommen messbare Krystall nicht, indem er eine Isomorphie mit den übrigen Sulfosalzen, bei denen das gleiche Verhältniss zwischen Säure und Basis herrscht, anzudeuten scheint. In Bezug auf die analysirten Fahlerze ist von besonderer mineralogischer Wichtigkeit das Auftreten von Schwefelcobalt als Sulfobasis und des dreifach Schwefelwismuth als Sulfosäure, indem hierdurch die isomorphe Reihe derjenigen Sulfosalze, in denen Schwefelantimon und Schwefelarsen als Sulfosäuren auftreten, ein neues Verbindungs-glied in der Reihe der Schwefelwismuthsalze erhalten hat.

Betreffs der Umwandlungen, denen Fahlerze unterliegen können, lässt sich ein Extractionsprocess und ein Oxydationsprocess unterscheiden. Der erstere wird vermittelt durch basische Flüssigkeiten unter Abschluss der Luft. Das Endresultat wird ein Zerfallen des Fahlerzes in seine basischen und sauren Bestandtheile sein, die dann getrennt auf den Gängen gefunden werden (z. B. Kupferkies, Antimonglanz). Sowohl durch das Umsetzen der Schwarzwälder Fahlerzgänge in solche, bei denen die im Fahlerze maskirt auftretenden Mineralien getrennt vorkommen, als durch Pseudomorphosen (Silberglanz nach Rothgültig) ist das wirkliche Auftreten eines solchen Processes in der Natur bewiesen. Der Oxydationsprocess wird unter Mitwirkung der atmosphärischen Luft eintreten und je nach der höchst verschiedenen Zusammensetzung der Fahlerze ein anderer sein müssen. So wird sich ein Cobaltgehalt sehr leicht durch das Oxydationsprodukt aus dem Arsen und Cobalt, die Cobaltblüthe, verrathen.

5. Herr Vogt spricht über Milchproben, eine neue chemische Milchprobe und über den Eiweisskörper der Milch.

In der Einleitung wird der Wasserzusatz zur Milch als hauptsächliche Ursache der Darmcatarrhe der Kinder und für durchaus verwerflich erklärt. Die Ariometerprobe hält Vortragender nach vielen mit reiner Milch angestellten Versuchen für ganz geeignet, Wasserzusatz von mehr als $\frac{1}{5}$ zu erkennen.

Die neue chemische Probe beruht auf dem Nachweise der schwefelsauren Salze des der Milch zugesetzten Quellwassers, welche Salze in den Molken der reinen Milch nicht vorkommen. 20 Cub. Ctm. Milch werden mit 5 Cub. Ctm. concentrirter Salzsäure versetzt und filtrirt, das Filtrat zum Sieden erhitzt, wieder filtrirt, dann nach dem Erkalten etwas Salzsäure und Chlorbarium zugesetzt. Trübung liefert den Nachweiss zugesetzten Quellwassers, natürlich nur in Gegenden, wo dasselbe Gyps etc. enthält.

Das Eiweiss soll in der Milch als Natronalbuminat und Eiweiss-Albumin vorkommen, letzteres soll schon beim Sieden der Milch gerinnen und einen wesentlichen Bestandtheil der Molken bilden.

Das Lactoprotein Millon's soll Eiweiss-Albumin sein, welches in organisirter Form, in unmessbar kleinen Bläschen in der Milch suspendirt ist. Letztere gehen durchs Filter, werden durch Mineralsäuren nur getrübt, durch Gerbstoffe, Metalloxyde niedergeschlagen.

IV. Sitzung am 4. Februar 1865.

Inhalt. Förster: über Volksmedizin der alten Deutschen. — Schenk: Demonstration fossiler Pflanzen.

1. Vorlage der eingegangenen Druckschriften und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Herr Kraus wird durch Kuglung als Mitglied aufgenommen.
3. Herr Förster hält einen längeren Vortrag über die Volksmedizin der alten Deutschen.
4. Herr Schenk demonstrirt Früchte tragende Blätter eines fossilen Farrenkrautes *Alethopteris Roesserti*, das über die Stellung einer im Bonebed sehr verbreiteten Art einen ganz unerwarteten Aufschluss gibt. Während man früher nur randständige Fructification vermuthete, zeigt das vorgelegte Exemplar die Fruchthäufchen an der unteren Blattfläche, wie dieses bei den lebenden Asplenien der Fall ist.

V. Sitzung am 18. Februar 1865.

Inhalt. v. Tröltsch: Referate. — Schmidt: über Hebel pessarien. — Eberth: über den feineren Bau der Blutcapillaren.

1. Vorlage der eingegangenen Schriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Herr v. Tröltsch referirt über Schwarze's praktische Beiträge zur Ohrenheilkunde, Politzer's Beleuchtungsbilder des Trommelfelles und über Emil Apollo Meissner's Keuchhusten und dessen Beziehungen zum Gehörgang.
3. Herr Schmidt demonstirt verschiedene Hebel pessarien aus Hartgummi von Brown in Philadelphia und reiht daran seine eigenen mit diesen Pessarien in 25 Fällen gemachten Erfahrungen; er spricht sich sehr günstig über die Anwendung derselben bei verschiedenen Beugungen und Neigungen des Uterus aus, jedoch will er nur die ganz geschlossenen Instrumente angewandt wissen, während er die vorn offenen, hufeisenförmige verwirft.

4. Herr Eberth spricht über den feineren Bau der Blutcapillaren, deren Wand nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr als aus einer structurlosen Membran, sondern aus selbstständig gebliebenen Zellen zusammengesetzt betrachtet werden.

VI. Sitzung am 4. März 1865.

Inhalt. Rinecker: Sektionsresultat. — Geigel: über Insufficienz der Tricuspidalis. — Scherer: über Paralbumin, Metalbumin, Mucin und Colloidsubstanzen.

1. Vorlage der eingegangenen Zeitschriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.

2. Herr Jaccoud, Prof. agrégé de la faculté de Paris wird auf Vorschlag des Herrn Bamberger als correspondirendes Mitglied aufgenommen, ebenso Herr W. Haidinger, Director der kk. geologischen Reichsanstalt auf Vorschlag des Herrn Sandberger.

3. Herr Rinecker theilt den Sektionsbefund eines an Meningitis gestorbenen Kindes mit, die eine feste, butterartige Exsudatmasse in dem Kleinhirn und dem Rückenmark ergab und erinnert darauf an das gleichzeitige Vorkommen von Meningitis cerebro-spinalis an verschiedenen Orten und die besonders früher in Frankreich beobachtete günstige Wirkung des Opiums in solchen epidemischen Meningitiden.

4. Herr Geigel theilt im Anschluss an einen früheren Vortrag weitere Beobachtungen über Insufficienz der Tricuspidalis mit und bespricht ausführlicher das häufige Vorkommen einer Pulsation der unteren Hohlvene, die vermehrte Halspulsation bei Druck auf die Cava inferior, die Bedeutung der durch den Sphygmograph erhaltenen Venencurven mit Beziehung auf die neueren Untersuchungen von Marey und endlich das Vorkommen von relativen Insufficienzen.

5. Herr Scherer spricht über Paralbumin, Metalbumin, Mucin und Colloidsubstanzen.

Eine vor nicht langer Zeit aus einem Cystosarcoma Ovarii entleerte, etwa 4 Maass betragende Flüssigkeit enthielt ersteren Stoff in so reicher Menge, dass es dem Vortragenden möglich war, abermalige Untersuchungen über diese interessante Eiweissmodification anzustellen. Es wurden dabei im Ganzen dieselben Erscheinungen beobachtet, wie sie bereits früher von Scherer beschrieben wurden. Das Paralbumin löst sich sowohl, wie es aus der nativen Flüssigkeit, auch wie es aus der mit wenig Essigsäure neutralisirten durch Weingeist gefällt worden war, vollkommen und leicht wieder in Wasser auf, wenn der Weingeist 12—24 Stunden auf dasselbe eingewirkt hatte, während Hühnereiweiss von gleicher Concentration dadurch unlöslich geworden war. Ebenso konnte nie eine vollständige Coagulation, selbst nach Zusatz von Essigsäure, erzielt werden, wenn die mit Wasser mässig verdünnte Paralbuminlösung zum Kochen erhitzt wurde. Alle Reagentien, die auf gewöhnliches Eiweiss fällend einwirken, fällen auch die Paralbuminlösung, nur sind die letzteren Fällungen nie flüssig, wie die ersteren, sondern stets dickklumpig, gallertig und trennen sich leicht als zusammengeballte Massen von der übrigen klar werdenden Flüssigkeit.

Eine grosse Anzahl von Versuchen, die der Vortragende anstellte, um dieses differente Verhalten des Paralbumins durch die Anwesenheit eines anderen Stoffes (Fett, Mucin, Metalbumin, Salz u. s. w.) erklärlich zu machen, ergaben sämmtlich negative Resultate und ist Scherer daher geneigt, die Verschiedenheit des Paralbumins von gewöhnlichem Eiweiss in molekulären Verhältnissen begründet anzunehmen.

Weiter theilte der Vortragende eine Anzahl von Beobachtungen über Mucin, Metalbumin und Colloidsubstanz mit, aus denen hervorgeht, dass diese 3 Substanzen in einem analogen Verhältniss zu einander stehen, wie Kasein, Albumin und Fibrin. Das gelöste Mucin ist wie das lösliche Kasein, stets an Alkalien gebunden, und wird durch Säuren aus diesen Verbindungen abgeschieden. Mineralsäuren in Ueberschuss lösen den Niederschlag wieder auf, ebenso ist derselbe löslich in Kochsalz, phosphorsaurem und essigsäurem Natron u. s. w.

Das Metalbumin kommt gelöst vor und charakterisirt sich durch die eigenthümlich faserige Fällung, die es durch Alkohol erleidet. Das durch Alkohol faserig gewordene Metalbumin löst sich, im Falle der Alkohol nicht Monate lang einwirkt, vollkommen in Wasser. Es ist durch Kochen weder für sich noch nach Zusatz zur Gerinnung zu bringen. Es gibt mit den Reagentien, welche Eiweiss fällen, keinen Niederschlag mit Ausnahme des Millon'schen Reagens und einer ammoniakalischen Bleilösung. Tannin erzeugt nur in ganz neutralen Lösungen desselben eine flockige Ausscheidung, ausserdem eine egale Trübung der Flüssigkeit, die nach einigen Wochen, im Falle die Flüssigkeit nicht zu verdünnt ist, dickflüssig wird. Aehnliche Erscheinungen bewirken in den concentrirten Lösungen auch Mineralsäuren, Ferrocyanium und Essigsäure und endlich viele Metallsalze. Dasselbe Verhalten zeigen endlich auch die Auflösungen der gallertigen, in Wasser unlöslichen, dagegen in ganz verdünnten Lösungen von Aetzkali oder besser kohlensaurem Kali löslichen sogenannten Colloidsubstanzen, von denen Scherer mehrere aus Ovariencysten und aus dem Cöcum vorzeigt.

Mucin, Metalbumin und Colloidsubstanz färben sich beim Kochen mit concentrirten kaustischen Alkalien goldgelb bis bierbraun. Es rührt dieses von einer Zersetzung derselben her, in Folge welcher sich in den kalischen Lösungen ein Kohlenhydrat abspaltet und andererseits ein die Reaktionen des Eiweisses darbietenden Stoff löst. Mit verdünnter Schwefelsäure gekocht zerfallen alle 3 Substanzen in Zucker und albuminöse Substanzen. Für Mucin hat bereits Eichwald diese Spaltung constatirt. Der Vortragende ist der Ansicht, dass dieselben als mit Kohlenhydrat gepaarte Eiweisskörper anzusehen sind, und beabsichtigt, demnächst Versuche darüber anzustellen, ob eine solche Paarung nicht auch künstlich hervorgebracht werden kann.

VII. Sitzung am 24. März 1865.

Inhalt. Eberth: über den Bau der Blutcapillaren. — Kölliker: über den Bau der Corallen.

1. Vorlage der eingegangenen Zeitschriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.

2. Herr Schiller schlägt Herrn Dr. Pachmayer, Unterarzt, zur Aufnahme als Mitglied vor.

3. Herr Eberth vervollständigt seine Mittheilungen über den Bau der Blutcapillaren. Das früher bei dem Frosch und der Katze Beobachtete gilt auch für die verschiedenen Klassen der Wirbelthiere. Es müssen zweierlei Capillaren unterschieden werden, schmale, die aus sehr verlängerten spindelförmigen und weite, die aus mehr polygonalen Zellen zusammengesetzt sind.

Ferner demonstrirt derselbe einen Acephalus der Ziege, bestehend aus einem Beckenrudiment und damit verbundenen 2 hinteren Extremitäten.

4. Herr Kölliker hält einen längeren Vortrag über den Bau der Corallen und erläutert denselben durch Zeichnungen und eine grosse Zahl makro- und mikroskopischer Objecte.

VIII. Sitzung am 8. April 1865.

Inhalt. Müller: über Lagewechsel des Fötus. — Sandberger: über die Verbreitung des gediegenen Goldes.

1. Vorlage der Druckschriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Dr. Pachmayer wird durch Kugelung als Mitglied aufgenommen.
3. Dr. med. Schramm aus Dorpat wird von Herrn Eberth als Mitglied vorgeschlagen.

4. Herr Müller berichtet über einen Geburtsfall, wo unter auffallenden Symptomen im letzten Monate der Schwangerschaft innerhalb 3 Tagen eine sechsmalige Locomotion der Frucht eintrat, knüpft daran eine Besprechung der Aetiologie und des Mechanismus dieser Erscheinung und kommt zum Schlusse, dass in vielen Fällen Contraktionen des Uterus und active Kindesbewegungen als ätiologische Momente der Lageveränderung beschuldigt werden müssten. (Ausführlich in Würzburger med. Zeitschrift Band VI pag. 140.)

Herr Scanzoni v. Lichtenfels reiht daran einige Bemerkungen über die Lagerung des Kindes in utero.

5. Herr Sandberger spricht über die Verbreitung des gediegenen Goldes. Das Vorkommen desselben auf secundärer Lagerstätte ist als ein Concentrationsprocess zu betrachten, bei dem ein grösseres Territorium als Gold liefernd in Mitleidenschaft gezogen wird. Aber auch das Auftreten des Goldes auf Gängen ist bereits in soferne als secundär zu bezeichnen, als das wahre primäre Vorkommen das „verlarvte“ in verschiedenen Mineralien (z. B. Eisenkies und Fahlerz) ist. Während ein Gold aus Fahlerz ausgeschieden leicht silberhaltig sein kann, indem beide im Fahlerze (einfach Schwefelsilber und dreifach Schwefelgold) enthalten sind, kann ein Gold aus Eisenkies krystallinischer Schiefer deshalb nicht Silber führen, weil zur Bildung desselben das Vorhandensein von Schwefel-Alkalien nothwendig ist, mit denen dreifach Schwefelgold verbunden sein kann, während von Silber eine höhere lösliche Schwefelstufe nicht vorkommt. Das Zersetzungsprodukt eines goldhaltigen Eisenkieses wird Brauneisenstein sein mit eingelagerten Blättchen chemischreinen Goldes.

IX. Sitzung am 29. April 1865.

Inhalt. Dehler: über Tracheotomie; über Harnröhren-Strikturen. — Rosenthal: Fall von Meningitis cerebrospinalis. — Osann: über einen Blitzschlag; über das prismatische Farbenbild.

1. Vorlage der Zeitschriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Herr Professor v. Bezold wird von Herrn Schenk als Mitglied vorgeschlagen.
3. Dr. Schramm wird durch Kugelung als Mitglied aufgenommen.
4. Herr Dehler spricht über Tracheotomie.

Vortragender empfiehlt als vorzüglich die aus Silber verfertigte comprimirebare Kanüle von Wys in London, welche aus 2 mit einander an einer Stelle verbundenen gebogenen Halbringen besteht. Eine Modifikation dieser Canäle stellte Herr Dehler durch Verbindung mit der Luer'schen Doppelkanüle mit der vorigen her.

Hieran reiht Vortragender einige Mittheilungen über Strikturen der Harnröhre unter Vorlage verschiedener Instrumente zur Hebung derselben.

Anknüpfend an einen Krankheitsfall, bei dem sich eine weit hinauf ragende Verengung der Harnröhre, vollständige Retention des Urins und Ausdehnung der Blase fand, spricht sich Herr Dehler für die Operation à la boutonnière (äusserer Urethralchnitt) aus. Betont wird, dass bei der Operation keine secundäre Stricturen entsteht, indem durch den concentrischen Zug des Narbengewebes die eine Wand der Harnröhre abgezogen wird. Herr Dehler verwirft den forcirten Chateterismus, weil oft durch denselben das normale Gewebe zerrissen und nicht die Stricturen behoben wird. Ferner entstehen hierbei starke Blutungen und weitere unangenehme Folgen.

Die Cauterisation mit dem Mitteldorpfischen Apparat ist, abgesehen von der Unbequemlichkeit in der Praxis und des langsamen Erfolges, nicht empfehlenswerth.

5. Herr Rosenthal theilt einen Fall von Meningitis cerebro-spinalis mit. Der Fall betrifft einen 75jährigen Mann. Die Krankheit begann mit Schmerzen und Steifigkeit der Glieder, doch war letztere nicht vollständig. Als Grund der Erkrankung gab Patient sein Gichtleiden an. Urin roth, molkig; Puls 120, voll, weich; Bewusstsein nicht getrübt. Therapie: kühle Getränke, Klystier. Noch am selben Abend kleiner harter Puls, Sopor, Klystier, Nacht unruhig. Am folgenden Morgen Puls unregelmässig, Zittern der Hände, Hyperästhesie der Extremitäten, Steifigkeit des Nackens. Convulsion und unter denselben Tod. Sektionsbefund: Eiteriges Exsudat auf der oberen und unteren Fläche des Gehirns, Hyperämie der Meningen des Rückenmarkes bis zum 6. Halswirbel, vonda an eiteriges Exsudat auf dem Rückenmark bis zur Cauda equina. Vortragender hebt im Gegensatz zu den übrigen Fällen das Fehlen des Kopfschmerzes, Erbrechens und Ausschlages hervor.

Herr Geigel findet an diesem Falle besonders das Fehlen des Kopfschmerzes interessant, ebenso die Pulsverlangsamung und erklärt, dass namentlich die Differenzen in den Symptomencomplexen und der verschiedene Verlauf ihn für jetzt von der Annahme einer Epidemie abhalte. Günstige Wirkung sah Herr Geigel in einigen Fällen von Opium und dem Haarseil. Herr Rosenthal verwahrt sich gegen die Bezeichnung dieses Falles als epidemisch.

6. Herr Osann spricht über den am 6. Januar 1865 stattgefundenen Blitzschlag in den Thurm der Neubaukirche. Unter den mancherlei Erscheinungen, welche den Blitzschlag begleiten, hebt er besonders den stechenden Geruch hervor, der sich in den Räumen des Thurmes verbreitet hatte. Er wurde von den Beobachtern mit dem des Ozon für identisch erklärt. Herr Osann hält ferner dafür, dass der sich verbreitende Nebel Antozon gewesen sei.

Herr Osann theilt weiter eine Fortsetzung seiner Versuche über die Streifen im prismatischen Farbenbilde mit. Seine Versuche haben ihn zu der einen Thatsache geführt, dass man auch dunkle und farbige Streifen erhält, wenn man Licht aus einer engen Spalte auf einen mit Wasser gefüllten Glas-Cylinder fallen lässt. Er erklärt diese Streifen für Inflectionsstreifen.

X. Sitzung am 13. Mai 1865.

Inhalt. Seuffert: über Elephantiasis der Clitoris.

1. Vorlage der Druckschriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Herr Professor v. Bezold wird als Mitglied aufgenommen.
3. Herr Seuffert theilt einen Fall von Elephantiasis des Präputiums der Clitoris mit und hält anknüpfend an diesen Fall einen längeren Vortrag über Elephantiasis. (Die beabsichtigte ausführlichere Veröffentlichung dieser Beobachtung wurde durch den Tod des Herrn Seuffert vereitelt.)

XI. Sitzung am 27. Mai 1865.

Inhalt. Kölliker: über die Muskeln der Süßwasserpolyphen; über den mikroskopischen Befund eines $10\frac{1}{2}$ Fuss langen Mammuthszahnes. — Rinecker: über den heutigen Standpunkt der Syphilis.

1. Vorlage der Schriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Herr Markusen erklärt wegen seiner Uebersiedlung nach Odessa seinen Austritt als ordentliches Mitglied, spricht jedoch zugleich den Wunsch aus, der Gesellschaft noch fernerhin als correspondirendes Mitglied anzugehören, welchem die Gesellschaft nachkam.
3. Herr Kölliker spricht über die Muskeln der Süßwasserpolyphen, die ihm kürzlich aufzufinden gelang. Diese Muskeln sind Fäserchen ohne Spur eines Kernes und Fibrillen und bilden zwischen dem Endo- und Ektoderm eine vollständige Längsfaserschicht. Dieselben scheinen in besonderer Beziehung zum äusseren Epithel zu stehen, Herr Kölliker glaubt wenigstens einigemal diese Fäserchen am inneren Ende der Epithelien beobachtet zu haben.

Herr Kölliker theilt weiter mit, dass die Zoanthinen (*Zoanthus*, *Palythoa*) in ihrer Leibeswand überall dieselben Ernährungskanäle besitzen, die die Alcyonarien auszeichnen, aber bisher bei keiner Gattung der Actinaria und *Matreporasia* gesehen sind. Die Inkrustirung der Leibeswand mancher Palythoen rührt von Körnern von kohlen-saurem Kalk oder Kieselerde (Quarz) her, welche jedoch nicht nur an der Oberfläche haften, sondern auf dem ganzen Innern der Leibeswand aufsitzen, nichts destoweniger nur zufällig eingedrungene Körper sind.

Ferner macht Herr Kölliker Mittheilung über einen bei Würzburg in einer Lössgrube gefundenen $10\frac{1}{2}$ Fuss langen Mammuthszahn, welcher durch Vermittlung des Herrn Geigel dem zootomischen Institute überliefert wurde. Die mikroskopische Untersuchung des Zahnes ergab einige eigenthümliche Verhältnisse. Es ergab sich zunächst eine auffallende Strukturveränderung des Zahnes, so war vorzugsweise in der Rinde die Struktur vollständig verloren gegangen, weniger im Innern. Für das freie Auge zeigt sich sogleich eine auffallende Brüchigkeit der Elfenbeinsubstanz, welche wohl zurückzuführen ist auf einen hochgradigen Schwund der organischen Grundlage. Aus dem Zahnbein gelang es noch die Zahnfasern zu isoliren.

Ausserdem fanden sich noch an einzelnen Stellen Pilzfäden, die grösstentheils in Zahnröhrchen sitzen. Die veränderten Partien des Elfenbeins zeigten eigenthümlich sternförmige krystallische Körper. Unter dem Polarisationsapparat erscheinen die veränderten Partien in schönen Farben, doppelbrechend. Vortragender erinnert daran, dass krystallinische Bildungen, wie sie sonst bei niederen Thieren vorkommen, doppelbrechend sind. An Mammuthsknochen von demselben Fundorte sah Herr Kölliker gleichfalls unter normalen Knochenpartien die oben erwähnten sternförmigen Krystallbildungen.

4. Herr Rinecker benutzt einen von ihm beobachteten Krankheitsfall, um einige Anfechtungen zu besprechen, die in neuester Zeit dem sogenannten Dualismus in der Syphilis zu Theil geworden, nachdem derselbe von der Mehrzahl der Aerzte bereits seit mehreren Jahren als nicht weiter bestreitbare Thatsache anerkannt worden. Prof. R. macht besonders auf die Impf-Versuche Köbner's in Breslau mit verdünntem, getrocknetem und filtrirtem Eiter aufmerksam, wie auf die gelungenen Auto-Inokulationen (d. i. Impfung auf den Kranken selbst) mit dem Sekrete des specifisch-indurirten Geschwürs, die ausser von Köbner auch von Bidentkap in Christiania, Robert in Marseille, Rodet u. A. mit Erfolg unternommen wurden und glaubt, dass eine unbefangene Würdigung solcher Versuche wie mancher mit ihnen im Einklang stehender klinischer Beobachtungen nach längerer oder kürzerer Zeit dahin zurückführen werde, nicht in der Annahme zweier absolut verschiedener Gifte, sondern in die unendlich wandelbare Differenz des Einen Virus die Erklärung für die verschiedene Erscheinungsweise der syphilitischen Erkrankung zu finden.

XII. Sitzung am 17. Juni 1865.

Inhalt. Sandberger: über die Entstehung gewisser Serpentine. — v. Franque: über die Wendung auf den Kopf. — Schenk: über die Flora des untersten Lias.

1. Herr Hofrath Haidinger spricht durch Herrn Schenk seinen Dank für die Ernennung zum correspondirenden Mitglied aus.

2. Vorlage der Zeitschriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.

3. Der Ausschuss ist gegen das Tauschanerbieten der Gesellschaft „Philomathie“ in Neisse.

4. Herr Sandberger bespricht unter Vorweis einer Reihe hierher gehörender Handstücke die Entstehung gewisser körniger Serpentine aus Olivinfels, während andere sicherlich Augit- und Hornblendegesteinen ihre Entstehung verdanken. Einen Hauptstützpunkt findet diese Theorie in dem Auftreten einer besonderen Granatvarietät, des chromhaltigen Pyrops und anderer Minerale, sowohl in Olivinfels, als im Serpentin, während auch der chemische Prozess der Umwandlung der Olivinfels-Substanz in Serpentin-Substanz schon durch Pseudomorphosen von Serpentin nach Cryolith erwiesen ist.

5. Herr v. Franque spricht über die Wendung auf den Kopf. Nach Ansicht des Vortragenden wird diese Operation seltener ausgeführt, als sie auszuführen ist; die Wendung auf den Kopf ist in jeder Beziehung günstiger, als die Wendung auf die Füße, namentlich für das Kind, was durch Zahlenangaben bewiesen wird. Herr v. Franque sieht im Abgeflossensein des Fruchtwassers ebensowenig eine absolute Contraindication der Operation, als im Vorhandensein von Wehenschwäche und Vorfall der Nabelschnur. Contraindicirt hält er die Operation nur da, wo eine augenblickliche Beendigung der Geburt nothwendig ist und wo die Uteruswandungen zu fest um den Kindeskörper contrahirt sind, aber selbst im letzten Falle gelingt die Operation oft noch gegen alles Erwarten.

Herr P. Müller ist ebenfalls der Ansicht, dass der Wendung auf den Kopf bezüglich der Indicationen und Contraindicationen der Wendung auf den Fuss gegenüber zu enge Grenzen gesetzt sind und erläutert in 2 Fällen, wo bei beiden Frauen bei aufeinanderfolgenden Geburten beide Wendungsarten ausgeführt wurden, die Vortheile der ersten Operation vor der zweiten.

6. Herr Schenk spricht über die Flora des untersten Lias, die mit der des Bonebed nicht nur sehr nahe verwandt, sondern theilweise identisch ist. Vortragender legt einige Pflanzen aus dem französischen Infralias vor. Er bemerkt ferner, dass die Grenzschichten zwischen Lias und Keuper Norddeutschlands durch eine besondere Taeniopteris-Art ausgezeichnet sind, und entweder dieselbe oder eine sehr nahe stehende Art auch im Infralias vorkomme. Als interessant wird das Vorkommen einer Conifere (Araucarites) im französischen Lias hervorgehoben, während man bis jetzt im deutschen untersten Lias vergebens nach einer solchen suchte. Er hebt ferner die Identität des Otozamites brevifolius Braun, der Clathropteris platyphylla Brongniart, der Sagenopteris elongata Braun des Infralias mit den gleichen Arten der Grenzschichten zwischen Lias und Keuper hervor.

Unter den Pflanzenresten von Hetanges bei Metz finden sich Fragmente von weiblichen Blütenständen der Cycadeen, den Blütenständen von Cycas circinalis verwandt und Reste, welche kaum von jenen der Gattung Thinfeldia (Th. rhomboidalis) zu trennen sind.

XIII. Sitzung am 1. Juli 1865.

Inhalt. Schenk: Vorlage fossiler Pflanzen und Schönleins Abbildungen fossiler Pflanzen Frankens. — Rinecker: über das Othaematom. — Eberth: über den Bau der Flimmerzellen.

Als Gast anwesend Herr Geheim-Rath Martius von München.

1. Vorlage der Schriften und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Herr Prof. Jaccoud in Paris dankt für seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede.

3. Herr Schenk demonstrirt ein Stück eines Equisetites Mongosti Schimper (d. h. Holzkörper desselben.) Es ist dieses der erste Fund eines Equisetites aus dem Buntsandsteine Frankens.

Herr Schenk legt ferner der Gesellschaft die von ihm herausgegebenen und mit erläuterndem Text erschienenen Abbildungen fossiler Pflanzen des fränkischen Keupers, welche der verstorbene Dr. Schönlein hinterliess, vor.

4. Prof. Rinecker stellt einen noch ziemlich frischen Fall von Othämatom vor, dass einen recht sprechenden Commentar für die traumatische Entstehungsweise dieser Geschwulst liefert. Ein 14jähriger Bäckerjunge hatte nämlich eine ziemlich derbe Zurechtweisung von einem Altgesellen mittelst Zerrung der linken Ohrmuschel erlitten. Die Schwellung und dadurch gesetzte Verunstaltung war beträchtlich, die Fluktuation bei sonst taigiger Beschaffenheit des Tumor deutlich, die überziehende Haut noch tief geröthet und bei Druck schmerzhaft.

Das Vorkommen der Ohrblutgeschwulst bei nicht geisteskranken Individuen wurde in neuerer Zeit mehrfach beobachtet und war dieselbe dann immer die unzweifelhafte Folge traumatischen Eingriffs. Dennoch ist die Entstehung auf diesem Wege nicht so leicht möglich und die einwirkende Gewalt häufig nicht im Stande, ein normales Perichondrium abzulösen und den Knorpel zu zertrümmern, wie dies gerade auch die von Gudden vorgeführten Fälle von zum Zwecke des Experiments absichtlich unternommenen Quetschungen der Ohrmuschel beweisen (S. Allg. Zeitschr. für Psychiatrie Bd. XX. 4. Heft S. 423.)

Ist auch nach den von Gudden beigebrachten Argumenten der traumatische Ursprung kaum mehr zu bestreiten, so möchte doch für die Mehrzahl der Fälle noch ein disponirendes Moment zu statuiren sein, und glaubt Herr R. in dieser Beziehung weniger Gewicht auf eine vorgängige krankhafte Beschaffenheit des Ohrknorpels legen zu sollen, als vielmehr auf öfter wiederkehrende und endlich habituell werdende Hyperämien und daraus hervorgehende Succulenz und Lockerung der verschiedenen, die Ohrmuschel bildenden Gewebe — ein Zustand, wie er bei Paralytikern, Blödsinnigen, und an sogenanntem Stupor leidenden Geisteskranken an Ohr und Nase häufig bemerkt wird. Auch das öftere Vorkommen des Othaematoms in der heissen Jahreszeit wurde hiedurch erklärt, während anderseits für den heute vorgestellten Fall das begünstigende Moment ohne Muss in der hohen Temperatur der Backstube, in der der Angriff auf die wohl ungewöhnlich heisse Ohrmuschel stattfand, gesucht werden dürfte.

Herr v. Tröltzsch bemerkt, dass das häufige Vorkommen des Othaematoms bei Boxern in England gleichfalls für das Entstehen desselben durch Traumen spreche.

Herr Dehler theilt 2 Fälle von Othaematom mit, die er selbst beobachtete.

5. Herr Eberth spricht über den feineren Bau der Flimmerzellen, die er an dem Epithel des Darmes von Anodonta studirte, ein Object, das wie kein anderes sich hierfür eignen dürfte. Vortragender spricht sich auf das Bestimmteste für eine Fortsetzung der Flimmerhaare ins Innere der Zellen aus. Bei Anwendung sehr starker Systeme überzeugt er sich, dass feine in der Verlängerung der Flimmerhaare gelegene glänzende Streifen bei den verschiedensten Einstellungen im Zellenprotoplasma sichtbar wurden.

Herr Kölliker bestätigt das eben Mitgetheilte.

Herr Schenk bemerkt, dass bei den Schwärmzellen der Pflanzen die Wimperhaare die secundäre Membran durchsetzen, Fortsätze der Rindenschichte des Zellenprotoplasma sind.

XIV. Sitzung am 29. Juli 1865.

1. Vorlage der Zeitschriften. Wegen Abwesenheit des I. und II. Sekretärs konnte das Protokoll der letzten Sitzung nicht verlesen werden. Dr. Müller und Dr. Nies führen das Protokoll.

2. Herr Dr. Mais wird als Mitglied aufgenommen.

3. Herr Kölliker bespricht, das Allgemeine und Wissenserwerthe der Bienenzucht voraussetzend, im Allgemeinen die Beschäftigung der 3 Bienenarten, ergeht sich etwas weiter in der Besprechung der Physiologie der Königinnen, der anatomischen Beschaffenheit ihrer Genitalien, Conception und der langjährigen Erhaltung der in der Samentasche injicirten Samenfäden, geht dann auf die Beschäftigung der Arbeitsbienen über, beschreibt den Darmkanal derselben und dessen Funktion als Honig und Wachs bereitendes Organ und gelangt zum Schlusse zur Besprechung der Parthenogenese der Bienen.

4. Herr Sandberger zeigt ein Flussspathvorkommen vom Gleisingerfels am Fichtelberg vor und erläutert, wie das Fluorcalcium nur dem Glimmer entstammen kann, der sich in dem jetzigen Zustand als ein weisser sogenannter Kaliglimmer charakterisirt, während früher ein sehr eisenreicher Glimmer vorgelegen haben muss, wie auch das gleichzeitige Auftreten von Eisenoxyd beweise, das sicherlich ebenfalls dem Glimmer entstammt.

XV. Sitzung am 4. November 1865.

Inhalt. Kölliker: Demonstration von Knochen. — Vogt: über Desinfectionsmittel. — v. Bezdold: Demonstration des Blutwellenzeichers von Fick: über die Einwirkung des Morphium.

1. Vorlage eines Theiles der während der Ferien als Geschenke und im Tausche eingelaufenen Werke.

2. Das Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung muss unterbleiben, da durch den plötzlichen Weggang des gewesenen I. Secretärs Herrn Eberth nach Zürich dasselbe noch nicht vollständig bereinigt ist.

3. Folgende Herren werden als Mitglieder vorgeschlagen: Hauptmann v. Hörmann von Herrn Schierenberg; Prof. Dr. v. Recklingshausen, Dr. Forel und Dr. Scheffer von Herrn Kölliker; Dr. Röder von Herrn Dehler. Der Vorsitzende zeigt des Austritt des Dr. Eisenmann an.

4. Der Vorsitzende fragt, wie es mit der Neuwahl eines I. Secretärs für den nach Zürich abegangenen Dr. Eberth sei. Auf Vorschlag des Herrn Kölliker sieht die Gesellschaft, in Anbetracht, dass dieselbe auf eine heute vorzunehmende Neuwahl nicht vorbereitet ist, und andererseits die Neuwahl des Gesammt-Ausschusses im Anfang December stattfinden werde, von dieser Wahl ab und übernimmt der II. Secretär Dr. Rosenthal die Geschäfte des I. Secretärs für die Dauer des laufenden Gesellschaftsjahres.

5. Herr Kölliker spricht unter Vorzeigung einiger Knochen über das Scelett eines im Torfmoore bei Zürich gefundenen *Cervus palustris* und kömmt zu dem Schlusse, dass derselbe keine besondere Art bilde.

Derselbe legt ferner den Schädel eines im Grammschatzer Walde von ihm erlegten Rehbockes vor, in welchem sich ausser den sonst beim Reh vorkommenden Back- und Schneidezähnen noch zwei Eckzähne finden, wodurch diese Zahnbildung sich der des Hirsches nähert.

6. Herr Vogt spricht in Bezug auf eine von der k. Sanitätsbehörde empfohlene Desinfection durch Eisenvitriol, gestützt auf angestellte Versuche, sich dahin aus, dass er Eisenvitriol für besagten Zweck nicht für geeignet halte, weil die Keimzellen der Hefe dadurch nicht zerstört werden; mehr Vertrauen hätte er zu dem Chlorcalc.

Herr Kölliker hält diese Frage gerade in der gegenwärtigen Zeit für zu wichtig, um unvorbereitet eine Debatte darüber einzugehen, um so mehr, als er in der nächsten Sitzung über das neueste Werk von Pacini über die Cholera referiren will, worin der Verfasser ganz neue und eigenthümliche Ansichten ausspreche.

Herr Wagner glaubt, dass zum Zwecke einer Desinfection die überall leicht und billig zu habende Carbonsäure sich vor Allem empfehle, wie sie auch in der That in Frankreich und England schon häufiger und mit Erfolg, z. B. in Schlachthäusern Anwendung gefunden habe. Ihre Wirkung ist, dass die damit behandelte Substanz in einen coagulirten Zustand übergeht und sich nicht weiter zersetzen kann.

7. Herr v. Bezold erklärt unter Vorzeigung des Instrumentes den Blutwellenzeichner von Fick und gibt ihm den Vorzug vor allen Quecksilbermanometern.

Derselbe spricht ferner über die Einwirkung des Morphiums auf die Respirations- und Circulations-Apparate, gestützt auf viele an Kaninchen angestellten Untersuchungen.

Zunächst zeigt sich, dass essigsäures Morphinum sowohl hypodermatisch als durch direkte Einspritzung in die Venen angewandt, sofort eine Abänderung in der Athmung bedingt und zwar im ersten Augenblicke doch nicht als constantes Sym-

ptom eine schwache Beschleunigung der Athmung, dagegen als vollständig constantes Symptom gilt, dass unmittelbar nach der Anwendung oder nach der ersten Beschleunigung die Athmungsfrequenz bedeutend sinkt und nimmt die Schnelligkeit des Sinkens mit der Grösse der Dosis zu; es wirkt so, als wenn die letzten Endigungen des Vagus anästhetisch werde; bei der Durchschneidung des Vagus ist das Sinken der Schnelligkeit des Athmens nicht so rasch als bei intaktem Vagus, andererseits wirkt auch das Centralorgan durch Herabsetzung der Erregbarkeit. — Complicirter sind die Untersuchungen der Einwirkung des Stoffes auf die Circulationsorgane. Da durch die erste Wirkung auf die Respiration, durch die Verlangsamung der Respiration eine Veränderung des richtigen Gaswechsel stattfindet, so dass der Sauerstoffgehalt des Blutes vermindert, der der Kohlensäure vermehrt ist, so müssen, um die Wirkung des Agens auf den Kreislauf selbst zu beurtheilen, die Untersuchungen bei künstlicher Respiration gemacht werden, so dass die bei Einwirkung des Mittels auf die Respiration auch im Circulationsapparat mittelbar auftretenden Veränderungen nicht auftraten.

XVI. Sitzung am 18. November 1865.

Inhalt. Kraus: über ein Braunkohlenholz von Imberg bei Sonthofen. — Sandberger: über den Orthit im Spessart. — Schenk: über die Flora des schwarzen Schiefers von Raibl.

1. Vorlage von Zeitschriften und Büchern und Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Herr Dr. Stöhr wird von Hrn. Müller, Herr Dr. Rossbach von Hrn. Geigel als Mitglied vorgeschlagen.
3. Die in der letzten Sitzung vorgeschlagenen 5 Herren werden durch Kuglung als Mitglieder aufgenommen.
4. Von Seiten des Präsidiums wird ein Schreiben des Herrn Prof. von Welz mit einer Urkunde mitgetheilt, in welcher letzterer der Gesellschaft eine Aktie der lombardisch-venetianischen Eisenbahn à 500 Francs zum Geschenk anbietet, von welchem Capital die Zinsen zu Gesellschaftszwecken verwendet werden sollen. Das Aktenstück theilt ferner die näheren Bedingungen und Bestimmungen der Stiftung mit.

Herr Rinecker stellt auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob die Abstimmung über die Annahme der Schenkung sofort vorgenommen oder auf eine spätere Sitzung verschoben werden soll, den Antrag, die Abstimmung auf die nächste Sitzung zu vertagen, in der doch die ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft zur Sprache kämen.

Herr Schierenberg stellt dagegen, in der Erwägung, dass es wohl passend sei, Hrn. v. Welz sofort über die Annahme oder Zurückweisung seines Geschenkes Mittheilung zu machen, ferner in Erwägung des Umstandes, dass die Schenkungsakte keine für die Gesellschaft lästige Bedingungen enthalte, den Antrag, sofort die Abstimmung vorzunehmen.

Präsidium bringt beide Anträge zur Abstimmung, wobei der Antrag des Herrn Rinecker in der Minorität blieb, der des Herrn Schierenberg dagegen angenommen wurde. Die nun vorgenommene Abstimmung über die Annahme des Geschenkes ergab das Resultat, dass dasselbe einstimmig acceptirt wurde; ebenso der spätere Antrag des Herrn Rinecker, dem Geber den Dank der Gesellschaft auszusprechen.

5. Herr Vogt kömmt auf seinen in letzter Sitzung über die verschiedenen Desinfectionsmittel gehaltenen Vortrag zurück und bestätigt die von Herrn Wagner erwähnte desinficirende und Gährungspilze zerstörende Wirkung der Carbonsäure, setzt jedoch an derselben den höchst unangenehmen höchst penetranten Geruch aus und schliesst mit der Erwähnung weiterer von ihm ausgeführten Experimente mit verschiedenen chemischen Präparaten und ihres Einflusses auf die Gährungspilze und lobt die rasche Zerstörung derselben durch Chlorkalk, woraus er seine Schlüsse über die empfehlende Anwendung desselben bei frischen Choleraexcrementen zieht.

6. Herr Kraus spricht über die Baumvegetation von Imberg, eines Schieferkohlenlagers in der Gegend von Sonthofen. Die von Herrn Prof. Opperl in München daselbst gesammelten Reste entstammen theils von *Pinus sylvestris*, theils von *Pinus abies* und sprechen also für eine Gleichhaltigkeit mit den ganz ähnlichen Kohlen von Dürnten und Uznach in der Schweiz.

Ferner spricht derselbe über die von Herrn Schenk gesammelten Holzreste des Feuerbachischen Torfmoores. Es fanden sich Fichten, Kiefern, Eichen, Pappeln, Haselnüsse, alle den jetzigen gleich. Vortragender hebt als interessant hervor, dass die Fichte demnach früher in Franken wild vorgekommen sein müsse, während sie jetzt nur cultivirt gedeiht.

Endlich spricht Herr Kraus über die braune Färbung trockener Pflanzentheile (Blätter, Rinden, Früchte), dieselbe rührt von der Färbung des Zelleninhaltes oder der Zellenwand her. Im ersten Falle ist derselbe entweder eine gleichartige braune Masse oder tropfenähnliche Körner, oder ein feiner sammtartiger Ueberzug des Innenraumes der Zelle. Im letzteren Falle ist die Zellenmembran nur in ihren inneren Schichten (Inniperus) oder ganz braun gefärbt (Farne). In allen Fällen enthält der Inhalt oder die Wand einen Gerbstoff, dieser ist nicht Produkt des Absterbens dieser Theile, sondern schon sehr frühe in den Zellen vorhanden. Die braunen Körner des Inhaltes lassen sich bei vielen Pflanzen als nicht aus Stärkemehl entstanden nachweisen.

7. Herr Sandberger zeigt ein bisher unbekanntes Vorkommen des Orthits von Dörmorsbach bei Aschaffenburg vor, indem er zugleich zur Vergleichung die bisher schon bekannten Fundorte Weinheim und Schwarzwald in Baden, Plauen'scher Grund bei Dresden, Schweden, Finnland vorlegt. Der Aschaffener Orthit ist an einen für Orthit erkannten Feldspath gebunden. Die Analogie der Aschaffener Gegend mit anderen lässt die Auffindung des Orthits auch an anderen Orten Bayerns voraussehen.

8. Herr Schenk spricht unter Vorzeigung einer Reihe von Fossilien über die Flora des schwarzen Schiefers von Raibl.

Herr Sandberger erwähnt, dass es bereits auch gelungen sei, zu den thierischen Resten der Raibler Schichten Analoga in Franken aufzufinden, indem eine innerhalb der Keuper Gypse sehr constant eingelagerte Steinmergelbank ausser Blei-

glanz und verschiedenen Kupferverbindungen eine Myophoria und eine Corbula enthält, die mit der Raibler Myophoria Raibliana und Corbula Rostherni identisch sind. Bei der Schwierigkeit, die die Parallelisirung obiger Schichten mit ausseralpinen darbietet, ist die Auffindung eines so sicheren Niveaus nicht ohne Interesse.

VII. Sitzung am 2. December 1865.

Inhalt. Innere Angelegenheiten.

1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Die in der vorigen Sitzung vorgeschlagenen Herren Rössbach und Stöhr werden durch Kugeling aufgenommen.
3. Herr Geigel schlägt Herrn Dr. Langhans zur Wahl vor.
4. Das Präsidium kündigt an, dass der Ausschuss keinen Anlass hat, eine Aenderung in den Statuten vorzuschlagen, wohl aber hält er es für zweckmässig, im Interesse der Gesellschaft, wenn bei Ankündigung der Sitzungen und Vortragenden zugleich die Themata der Vorträge angegeben werden.

Herr Kölliker glaubt, dass bei dem Stand unserer Finanzen diese Massregel die doppelte Kosten machen werde, nicht zu empfehlen sein dürfte. Auf die Frage selbst eingehend, erkennt er wohl, dass es gut wäre, wenn die Vorträge genannt würden, dass aber gegenüber den Kosten dieses doch nicht so nöthig sei, dass schon aus dem Namen des Vortragenden das Thema des Vortrages zu erkennen sei und dass davon Umgang genommen werde und nur in besonderen Fällen der Präsident ermächtigt werde, den Vortrag selbst zu nennen.

Herr Rubach glaubt, man solle die Vorträge nennen und mit den Zeitungen über eine jährliche Aversalsumme unterhandeln.

Herr v. Welz glaubt nicht, dass es viel mehr koste, wenn man die Vorträge nenne.

Herr Rinecker gibt als einfaches Auskunftsmittel an, die später Vortragenden mögen ihr Thema am Schlusse der Sitzung durch den Vorsitzenden bekannt geben lassen.

Herr Rosenthal spricht auch eingehend für den Ausschuss-Antrag, nicht bloss im Interesse des allgemeinen Publikums, sondern auch in dem der Mitglieder, von welchen doch nur in einer Sitzung Anwesenende von dem Verfahren des Herrn Rinecker Nutzen hätten.

Herr Sandberger ist nicht für den Vorschlag 1) wegen der Kosten, 2) weil es manchen, besonders jüngeren Vortragenden abhalten könnte, Vorträge zu halten, wenn zu fürchten wäre, dass bei dem einen viele, bei dem anderen wenige Zuhörer erschienen. Dagegen würde er für gut halten, wenn das grössere Publikum etwas mehr von dem Wirken der Gesellschaft erführe, was durch einen regelmässigen kurzen Bericht in den Blättern geschehen könne.

Herr Kölliker stellt einen vermittelnden Antrag: da Vorträge gehalten werden, die ein mehr allgemeines Interesse haben und deren Bekanntgabe zweck-

mässig wäre, während andere (z. B. über Syphilis etc.) wohl weniger gut öffentlich genannt werden, so soll es dem Pouvoir des Präsidenten anheim gegeben werden, die Vorträge, wo es zweckmässig ist, öffentlich anzuzeigen und dann auch mit den Zeitungen über billigere Inserate zu unterhandeln.

Herr Sandberger würde für diesen Vorschlag sein, wenn von fremden Vortragenden die Rede wäre, nicht aber von einheimischen Mitgliedern der Gesellschaft, da diese Massregel, die Wichtigkeit und das allgemeine Interesse eines Vortrages der Beurtheilung des Präsidenten zu überlassen, für ihn und die Gesellschaft Nachtheil bringen kann. Er beantragt daher nochmals, den Antrag des Ausschusses zu verwerfen, dass dagegen die Gesellschaft dafür Sorge, in guten Blättern Berichte über die Thätigkeit der Gesellschaft nach jeder Sitzung bekannt zu geben.

Es wird nun abgestimmt:

- 1) Der Ausschussvorschlag (Ankündigung der Themate der Vorträge zugleich mit den Namen des Vortragenden) ist mit grosser Majorität abgeworfen.
- 2) Der Vorschlag des Herrn Kölliker wird mit gleicher Majorität verworfen.
- 3) Der Antrag des Herrn Sandberger kömmt nun zur Abstimmung. Er begründet seinen Antrag nochmals und erwähnt, dass, wenn Gäste vortragen, diese allerdings, um die Aufmerksamkeit der Gesellschaft anzuregen, genannt werden sollen, dass ferner die Berichte, die er im Sinne hat, allerdings vom Ausschuss bekannt gegeben werden, resp. der Ausschuss dafür sorgen solle, dass dieses durch ein Mitglied des Ausschusses oder der Gesellschaft geschehe.

Herr Dehler glaubt, dass praktische Fälle gar oft nicht zur Veröffentlichung passend seien, da dieselben doch meist aus dem Bereiche der Stadt stammen.

Herr Schenk bemerkt, dass in anderen Gesellschaften, die Berichte veröffentlichen, es dem Vortragenden selbst anheimgegeben sei, ob sein Vortrag ausführlicher, ob einfach oder gar nicht erwähnt werden soll.

Herr Rinecker hält den Vorschlag für gut, zweifelt aber an der exacten und zweckmässigen Durchführung, und möchte die Veröffentlichungen nur als Experiment eingeführt sehen und zwar in der Würzburger Zeitung.

Herr Kölliker schlägt vor, die ganze Sache dem Ausschusse zu überlassen, d. h. ihm den Wunsch auszudrücken, die Sache in's Werk zu setzen.

Herr Rinecker unterstützt diesen Vorschlag.

Herr Sandberger begründet dem gegenüber seinen Antrag nochmals und hält es für gewiss, dass sich in Mitte der Gesellschaft Leute finden, die diese Berichte machen werden, was nach Vorgang anderer Gesellschaften im Stande wäre, die Gesellschaft populär zu machen und ihr einen grösseren Boden zu schaffen. Er ist aber auch einverstanden, dass die Sache dem Ausschuss von der Gesellschaft als wünschenswerth übergeben werde.

Herr Vogt ist gegen alles Hinausgehen über unseren jetzigen Modus.

Herr Böhmer beantragt Schluss, der angenommen wird. Es wird nun abgestimmt und zwar darüber: Die Gesellschaft drückt den Wunsch aus, dass Berichte über die Verhandlungen veröffentlicht werden und überlässt dem Ausschusse, diesen Wunsch zweckmässig ins Werk zu setzen.

5. Es wird beschlossen, dass zur Feier des Stiftungstages am 7. Dezember Abends 7 Uhr ein Festabendessen mit Musik gehalten werde.

6. Der Quästor Herr Geigel gibt Rechnungsablage.

Einnahmen . . . 561 fl. 7 kr.

Ausgaben . . . 260 fl. 45 kr.

Rest 300 fl. 52 kr.

Dazu Kapital 1 Ostbahnactie, Werthvermögen 215 fl. 30 kr.

ein 3 pCt. lomb. Prior.-Actie 103 fl. 40 kr.

und schlägt der Quästor vor, wieder einen Theil des Baarvorrathes zinsbringend anzulegen, nämlich 200 fl., was von der Gesellschaft genehmigt wird. Die 100 fl. werden zur Bezahlung von noch 4 naturwissenschaftlichen Tafeln verwandt. Es wird dem Quästor der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

7. Es kommt weiter zur Frage, ob weiter 80 Gulden für Tafeln der naturwissenschaftlichen Zeitschrift bewilligt werden. Herr Kölliker ist für Votirung, was auch allgemein angenommen wird.

8. Herr v. Schauroth in Coburg und Prof. Gumbel, Oberbergrath in München, werden zu correspondirenden Mitgliedern angenommen.

9. Herr Kölliker ist der Ueberzeugung, dass es gut für die Gesellschaft wäre, nicht bloß medicinische und naturwissenschaftliche Vorträge zu hören, sondern auch andere wissenschaftliche Vorträge, da wir auch Juristen, Philosophen, Technologen u. s. w. (im Ganzen ungefähr 9) in unserer Mitte haben; er stellt daher die Anfrage, ob die Gesellschaft es für wünschenswerth halte, hie und da auch andere als medicinische und naturwissenschaftliche Vorträge in ihren Sitzungen vorkommen zu sehen, speciell wissenschaftliche Vorträge, aus denen Beziehungen zu den Naturwissenschaften sich ergeben (Sprachforschung, Geschichte der Medicin u. s. w.)

Herr v. Welz hält die Vorträge, wenn sie Beziehungen zu den Naturwissenschaften haben, bereits für statutengemäß, und wenn diese Beziehungen fehlen, so entsprechen sie auch dem bisherigen Zwecke der Gesellschaft nicht.

Herr Schenk hält den Vorschlag für sehr empfehlenswerth.

Herr Geigel stellt später den Antrag, den Präsidenten zu ermächtigen, mit Mitgliedern der Gesellschaft, die nicht der medicinischen und naturwissenschaftlichen Sparte angehören, zu Vorträgen zu unterhandeln.

Herr Sandberger ist dagegen als neue Statuten-Anordnung, jedoch wird der Antrag inzwischen angenommen.

10. Wahl des Ausschusses:

Erster Vorsitzender: Herr Kölliker.

Zweiter „ „ Sandberger.

Erster Schriftführer: „ v. Franque.

Zweiter „ „ Rosenthal.

Quästor: „ Schiller.

11. Wahlen der Redaktionskommission für das Gesellschaftsjahr 1866:

a. die medicinische:

Die Herren v. Bamberger, v. Recklinghausen, Scanzoni v. Lichtenfels;

b. die naturwissenschaftliche:

Die Herren Kölliker, Sandberger, Schenk.

O. v. Franque,

z. Z. I. Schriftführer der Gesellschaft.